

Turnhallen sind nicht mehr tabu

2000 Asylbewerber bis Jahresende: Darauf stellt sich der Landkreis ein. Um alle unterzubringen, fehlen momentan rund 1000 Plätze. Jetzt gibt es eine Liste, in welcher Reihenfolge Turnhallen belegt werden.

VON VERONIKA AHN-TAUCHNITZ

Bad Tölz-Wolfratshausen – 37 Asylbewerber pro Woche muss der Landkreis unterbringen. Im Mai waren es nur 12. Dass die Zuweisung im Moment so hoch ist, liegt nicht nur am stetigen Zustrom nach Deutschland, sondern auch daran, dass der Landkreis zuletzt die nach dem Königsteiner Schlüssel festgelegte Quote nicht erfüllt hat. Und die wöchentlichen Zahlen werden weiter steigen. „Wir hoffen, dass bei der nächsten Festlegung noch eine vier vorne steht“, sagte Landrat Josef Niedermaier gestern in einem Pressegespräch.

Bislang setzte der Landkreis vor allem auf eine dezentrale Unterbringungen. Neben einigen größeren Einheiten wurden vor allem Wohnungen angemietet. Aber auf diese Weise bis Jahresende 1000 weitere Plätze zu schaffen, sei nicht möglich. „Im Moment haben wir 960 Plätze. Geschaffen in drei Jahren“, verdeutlichte Niedermaier. 801 davon sind derzeit belegt. „Läuft alles weiter wie bisher, haben wir ab 21. September keine Unterbringungsmöglichkeiten mehr.“ Was danach kommt, darüber sprach Niedermaier am Dienstag bei einem kurzfristig einberufenen Treffen mit den Landkreis-Bürgermeistern (wir berichteten).

Ganz oben auf der Optionen-Liste steht die Belegung der kreis- oder gemeindeeigenen Turnhallen. Bereits vor Wochen hatte der Landrat alle Gemeinden aufgefordert, Hallen zu melden. Abteilungsleiter Michael Foerst hatte die undankbare Aufgabe, eine Reihenfolge festzulegen, welche Objekte als erstes belegt werden könnten. Ganz vorne stehen hier Gemeinden, die bislang keine oder nur in überschaubarem Umfang Flüchtlinge aufgenommen haben – also die Kommunen Sachsenkam, die Jachenau, Eurasburg und Icking. „Die Reihung ist aber



Zehn Gemeinden im Landkreis müssen sich darauf einstellen, dass ihre Turnhallen (oder in Eurasburg das Sportheim) mit Flüchtlingen belegt werden. Ob die Gebäude geeignet sind, muss allerdings noch geprüft werden. GRAFIK: RED

Reaktion aus Eurasburg

In Eurasburg ist eine Lösung gefunden worden, die es ermöglicht, dass die Schulturnhalle in Beuerberg nicht mit Flüchtlingen belegt wird. „Wir haben als gemeindliche Liegenschaft das Sportheim des SV Eurasburg gemeldet“, erklärt Bürgermeister Moritz Sappl auf Nachfrage unserer Zeitung. Damit liegt die Gemeinde auf Platz drei der Prioritätenliste (siehe Kasten oben), hinter Sachsenkam und der Jachenau. Das „Glaspalast“ genannte Gebäude liegt zwischen dem Fußballplatz und den Tennisplätzen des TC Eurasburg. Den Vorstand des SV Eurasburg hat Sappl bereits informiert. Die befestigten Hartplätze könnten als Standort für Küchencontainer dienen. Eurasburg hat eine Quote von 3,54 Prozent zu erfüllen. Das bedeutet: Bis Ende des Jahres muss die Kommune 61 Flüchtlingen Obdach bieten. **„Mit dem Sportheim werden wir uns der Quote nur annähern, aber erfüllen können wir sie nicht“, sagt Sappl.** Denn: „Ins Sportheim bringen wir vielleicht 30 Flüchtlinge rein.“ Doch das allein wird schon einen gewissen Kraftakt bedeuten. Bis spätestens 8. September will der Rathauschef einen Vor-Ort-Termin mit dem Landratsamt vereinbaren, um sehen, auf welche Weise der Bau für diesen Zweck ertüchtigt werden muss – Stichwort Brandschutz. Am 8. September findet eine Gemeinderatssitzung statt, bei der Sappl den Räten und der Bevölkerung sagen will, wie es weitergeht. **Mittelfristig wird das Kloster Beuerberg Flüchtlingen zur Verfügung stehen. Sappl vermutet, dass der Umbau am Ende des ersten Halbjahres 2016 fertig wird.** Dort finden 76 Flüchtlinge eine Bleibe. Damit hätten wir die Quote dann sogar übererfüllt.“

VOLKER UFERTINGER

Reaktion aus Icking

Bürgermeisterin Margit Menrad ist nicht überrascht, dass die Schulturnhalle des Rilke-Gymnasiums relativ weit oben auf der Prioritätenliste rangiert. „In Icking sind weit weniger Asylbewerber untergebracht, als die Quote es vorsieht.“ Diese liegt bei 3,02 Prozent, bis Ende des Jahres sollen 52 Asylbewerber in der Isartalgemeinde eine neue Bleibe finden. Menrad erklärt, dass sie sich über Monate um eine Unterbringungsmöglichkeit für Flüchtlinge in ihrer Gemeinde bemüht hat. Aber: „Ich habe keine positiven Rückmeldungen erhalten.“ Derzeit sind in der Gemeinde sieben Flüchtlinge im katholischen Pfarrgemeindehaus untergebracht.

Die Rathauschefin ist der Meinung, dass die Turnhallenlösung für keinen der Beteiligten gut ist. Für die Schüler sei es von Nachteil wegen des ausfallenden Turnunterrichts. Für die Asylbewerber könne in der Sporthalle keine ausreichende Privatsphäre geschaffen werden.

Angesichts der aktuellen Situation hat Menrad nun eine zusätzliche Gemeinderatssitzung am Dienstag, 1. September, um 19.30 Uhr anberaumt. „Ich möchte mit dem Gemeinderat die weitere Vorgehensweise diskutieren“, erklärt die Rathauschefin. **Überlegen müsse man auch, ob der Schulsport nicht Vorrang vor dem Vereinssport habe und deshalb die Turnhalle der Grundschule dem Gymnasium zur Verfügung gestellt werden sollte.** Die Grundschul-Turnhalle sei jeden Nachmittag von Vereinen belegt. In der Ratssitzung soll auch in Sachen Unterbringung von Flüchtlingen über den möglichen Erwerb eines Dreifamilienhauses in der Ludwig-Dürr-Straße beraten werden.

YVONNE ZUBER

Die Prioritätenliste

Das Landratsamt hat alle Turnhallen im Landkreis auf ihre Eignung überprüft, Asylbewerber unterzubringen. Kriterien waren die jeweiligen baulichen Gegebenheiten (Belichtung, Sanitäranlagen, Größe, Brandschutz), die bisherige Asylbewerber-Quote in den jeweiligen Gemeinden sowie die Beeinträchtigungen des Schulsports.

Anhand der Daten ist eine Prioritätenliste mit zehn Turnhallen entstanden. Die vorläufige Aufzählung dient als Diskussionsgrundlage – über die Belegung entscheidet Landrat Josef Niedermaier.

1. Sachsenkam
2. Jachenau
3. Eurasburg, Sportheim
4. Icking, Gymnasium
5. Diebramszell, Bayernrain
6. Wackersberg
7. Münsing
8. Benediktbeuern
9. Gaißach
10. Egling

sehr, sehr vorläufig“, sagte Niedermaier gestern.

Generell ist die Turnhallenbelegung nur eine Übergangslösung. Daher arbeitet der Kreis bereits an dauerhaften Alternativen. Für zwei weitere Container-Wohnanlagen sind Bauvoranfragen gestellt. Die eine mit 118 Plätzen soll auf einem Hartplatz an der Tölzer Realschule, die andere mit 220 Plätzen in das Waldstück neben dem Geretsrieder Schulzentrum, dort, wo jetzt die Weitsprunganlage ist.

Dass die Hallenbelegung nicht gut ankommen wird, weiß Niedermaier. „Es wird Auswirkungen auf den Schulbetrieb haben, und die Trainingsmöglichkeiten der Vereine sind weg.“ Der Zugriff sei „die Pest“. Als kurzfristige Alternative bliebe aber nur „die Cholera, die einer Kriegserklärung an manche Gemeinden gleichkommt“. Niedermaier meinte damit die Beschlagnahme von leerstehenden Liegenschaften. Dazu gehören das Sanatorium Strauß in Bad Heilbrunn, die Lenggrieser Kaserne und das Alpamare in Bad Tölz. „Das ginge nur gegen den Willen der Gemeinden“, so der Landrat. Trotz der prekären Lage sei es „toll, dass die Bürgermeister enorm verständnisvoll sind“, sagte Foerst. Die Debatte am Dienstag sei „sehr konstruktiv verlaufen“.